

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 40

Artikel: Beiträge zum Kapitel "Vertragsbruch"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom eigentlichen Schweizer Kurleben haben wir leider nicht viel gesehen. Die Kurhäuser in Luzern, Interlaken, Montreux zeichnen sich durch nichts Besonderes aus; man müsste denn das bischen „jeu“ im ersten als solche Besonderheit ansehen.

In Leukerbad haben wir selbstverständlich in den Bassins die „Dauerbadenden“ bewundert, welche die Arme auf Holzplatten gestützt, wie die Frösche fast bewegungslos herumschwimmen. Abends sorgte dort eine kleine gut geschulte italienische Kapelle (ca. 8 Männer mit Klavier) für Unterhaltung in dem als Kurhaus recht gemütlich eingerichteten Hotel Bellevue.

Dem Verkehrsweisen seien nur wenige Worte gewidmet.

Eine sehr praktische und vielbenutzte Einrichtung in den grösseren Fremdenplätzen sind die Fremdenverkehrsbüros, welche unentgeltlich über die Verhältnisse aller Orte auch in der Umgebung, über Reisewege u. s. w. wirklich sachgemäss Auskunft und Rat erteilen, auch mit Prospekten reichlich verschenken.

Was wir von den Eisenbahnen gesehen haben, hat uns höchstens angenehm enttäuscht. Wir fanden mehr Promptheit und Akkuratesse, als wir erwartet hatten. Schnellzüge ohne Zuschläge, Wagen mit elektrischer Beleuchtung, das sind Dinge, welche wir in Preussen wohl noch lange nicht bekommen. Von den berühmten Mausefängen, genannt Durchgangszügen, dazu bestimmt, Dumme einzufangen und ihnen einen Lösegeld von 0,50—2 Mk. abzuzwacken, von dieser schönen preussischen Erfindung haben wir dort nichts bemerkt; auch gelangt man ohne den bei uns üblichen Nickeltribut auf den Bahnhof. Privatbahnen scheinen eben lange nicht so habgierig wie das Ungeheuer Fiskus. Eine prächtige Einrichtung sind die vielen Bergbahnen, welche den Touristen für allerdings nicht gerade wenig Geld auf die Höhen und Aussichtspunkte führen und in Bezug auf Sicherheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Ein besonderes Geschick haben alle diese Bahnen, wie überhaupt die am Fremdenverkehr Beteiligten in der Anpreisung ihrer Vorzüge und Einrichtungen durch Wort und Bild. Die grossen buntfarbigen Plakate und Panoramen sind kleine Kunstwerke. An bevorzugten Punkten, wie an der Kurpromenade Interlakens, sind sogar in den geschmackvollen grossen Plakatständern formliche Gemälde von Hotels mit Umgebung und dergl. zu finden. Eine Menge reich und geschmackvoll illustrierter Führer, Fahrpläne und Prospekte liegen in den Hotels aus und sind umsonst zu entnehmen. In diesem Punkte arbeiten sich Eisenbahnen, Dampfschiffsgesellschaften und Hotels in musterhafter Weise gegenseitig in die Hände.

Unwillkürlich bedauert man da, dass seitens der deutschen Bahnen so wenig geschieht. Einzig die reichslandische Eisenbahnverwaltung hat schöne Plakate der Vogesenrouten hergestellt; unsere übrigen staatlichen Verwaltungen scheinen das für unter ihrer Würde zu halten. Und doch wissen sie die Reklame soweit zu schätzen, als sie durch Vermietung der Bahnhofs- und Wagenwände für Plakatierungszwecke ihnen Geld einbringen. Warum lassen nicht unsere zuständigen Eisenbahndirektionen und Verwaltungen Plakate von Thüringen, dem Harz, dem Riesengebirge, den Seeküsten, dem schönen süddeutschen Hochland u. s. w. herstellen und verbreiten? Mancher würde hierdurch veranlasst werden, sein Geld im Lande zu verzehren, statt es nach Italien oder sonstwohin zu tragen. Überhaupt würde dann mehr in der Heimat herumgelaufen werden (durch Einführung von Eisenbahnabonnementen wie in der Seewürde) was noch begünstigt) und die Bahnen selbst mächtig dadurch gute Geschäfte.

Von Rechts wegen gehört in jeden Eisenbahnwagen eine kleine landschaftlich vollständige Reutenkarte der durchfahrenden Strecke; das wäre ein ausgezeichneter Geographieunterricht und ein mächtiger Ansporn für das Interesse am Heimatland, das man so gut wie nicht kennt und welches erst unsere Radfahrer wieder anfangen zu entdecken.

In dieser Beziehung lässt sich von der Schweiz, dem Fremdenverkehrsland *par excellence*, noch sehr viel lernen.

Versprechen und Halten.

In Nr. 24 vom 18. Juni d. J. brachten wir einen von Dr. Kersau verfassten und im Berliner „Tourist“ erschienenen, gehässigen, von Lügen und Gemeineheiten strotzenden Artikel über die Schweizer Hotellerie zum Abdruck. Die Redaktion des Tourist fügte dem Artikel die grossmütige Bemerkung bei, dass sie den Auslassungen des Dr. Kersau hauptsächlich desshalb Aufnahme gewahrt habe, um dem angegriffenen Teil Gelegenheit zur Abwehr zu geben. Sie werde Entgegnern gerne die Spalten ihres Blattes zur Erwideration öffnen. Als darauf in Nr. 25 unseres Blattes von unserm Ch. St.-Korrespondenten eine Entgegnung und Widerlegung der ungerechtfertigten Anschuldigungen erschien und die Redaktion des „Tourist“ von uns ersucht wurde, betr. Replik ebenfalls aufzunehmen, erwiederte sie, dass dies geschehen werde, sobald der Raum es gestatte. Seither sind nun mehr als drei Monate verflossen, ohne dass die Redaktion Verlauferlassungen genommen, ihrem Versprechen nachzukommen. Wahrscheinlich wird sie gedacht haben, Zeit gewonnen, alles gewonnen. Denn jetzt, nach 3 Monaten, würde eine Replik lächerlich erscheinen; die Taktik der Redaktion des „Tourist“ aber möchten wir hiemit doch festgenagelt wissen.

Beiträge zum Kapitel „Vertragsbruch“.

Erster Fall. Dem Kellner K. wird auf ein Inserat hin von Genf aus eine Stelle offeriert. Derselbe beantwortet die Offerte wie folgt: „Bad Kissingen, 3. Sept. 1898. Ihr Geehrtes vom 30. August, mit welchem Sie mir eine Stelle in Ihrem geschätzten Hotel offerieren, habe erhalten. Ihre gestellten Bedingungen konvenieren mir, belieben Sie mir den Tag des Eintrittes mitzuteilen.“

In einem zweiten Briefe, datiert vom 13. Sept., ersucht der Kellner seinen zukünftigen Prinzipal, er möchte den Tag des Eintrittes auf den 25. September verschieben, auf speziellen Wunsch seines gegenwärtigen Prinzipals, da noch Gäste im Hause seien und er, als einziger Kellner, vor dem 25. September nicht verreisen könnte. Der Eintritt wird auf gewünschtes Datum verschoben. Am 24. September, also am Tage vor dem vereinbarten Eintritt erhält der Genfer Hotelier ein Telegramm folgenden Inhalts: „Werde bestimmt am 2. Oktober eintreten“. Am 2. Oktober langt jedoch, statt des Kellners, folgendes Schreiben in Genf an: „München, 1. Okt. Bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich bei der Militärbehörde um die Erlaubnis eingegangen bin, auf ein Jahr nach der Schweiz reisen zu dürfen, mir die jedoch nur bis 1. Februar bewilligt worden ist. Da die Stelle in ihrem Hause Jahrestelle ist, wird es Ihnen nicht angenehm sein, wenn ich dieselbe nur für 4 Monate antrete, ich habe mich daher entschlossen, in Deutschland zu bleiben. Ihnen Ihre Offerte bestens verdankend.“

Zweiter Fall. Dem Portier H. M. wird Stelle offeriert nach Montreux. Seine Zeuglautet: „Engelberg, den 10. Juli 1898. In Beantwortung Ihres Geehrten vom 5. d. teile Ihnen mit, dass ich mit den von Ihnen gegebenen Bedingungen einverstanden bin. Was den Eintritt anbetrifft, glaube ich denselben bis zum 15. Sept. sicher versprechen zu können“. Am 18. Sept., 4 Tage vor vereinbartem Antritt, erhält der Hotelier folgendes Schreiben: „Zu meinem Bedauern, muss ich Ihnen leider die Mitteilung machen, dass es mir absolut unmöglich ist, bei Ihnen den Dienst aufzunehmen. Eingetretener Verhältnisse halber bin ich gezwungen, diesen Winter nach Hause zu gehen. Möchte Sie hoffl. ersuchen, mir meine Originalzeugnisse zurückzusenden. Hoffe, Sie werden es mir nicht übel nehmen, dass es sich so ungeschickt zugetragen, immerhin werden Sie noch in Zeit genug haben, einen andern Portier zu finden“.

In ersterem Falle also zweimalige Aufschubwilligung und schliesslich doch kein Resultat, und im zweiten Falle nach zwei Monaten, kurz vor Antritt der Stelle, eine Verzichtleistung mit fauler Ausrede; denn es hat sich herausgestellt, dass H. M. nach erfolgter Absage sich um anderweitige Stellen beworben.

Vermischtes.

Das Alter der Erde schätzt Goodchild, wie aus seiner soeben veröffentlichten Präsidentrede vor der Edinburger physikalischen Gesellschaft hervorgeht, unglaublich höher, als bisher allgemein angenommen wurde. Seine Studien über die Veränderungen des Erdballs führen ihn zu dem Schlusse, dass seit dem Beginn der Tertiärzeit — also seit dem Auftreten der höheren Säugetiere — 93 Millionen und seit dem Beginn der Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, 700 Millionen Jahre verlossen seien. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte indessen als noch viel älter angenommen werden, so dass ein ganz ungeheuerliches Alter heraukräume, dessen Minimum auf 1400 Millionen Jahre zu schätzen wäre.

Junggesellenhotels. Im Laufe dieses Jahres sind in London wieder zwei neue Hotels für Junggesellen eröffnet worden. Interessante Einzelheiten darüber gibt ein englischer Schriftsteller in der „Gazette de Lausanne“.

Ein Lord Rowton war es, der die Junggesellen

so menschenfreundlich bedachte. Er fand deren

Wohnungsverhältnisse so elend, dass er be-

schloss, auf eigenes Risiko ein Haus zu erbaulen,

in dem sie alle nur denkbaren Bequemlichkeiten haben sollten, und dies für täglich 6 Pence. Er wandte 600.000 Schillings daran.

Ein prächtiges Gebäude, „Rowton House“ ge-

nannt, wurde 1893 in Vaux-Hall errichtet.

Das Unternehmen hatte einen glänzenden Erfolg.

Vom ersten Tage an war jeder Platz besetzt.

Viele die nicht mehr aufgenommen werden

konnten, baten wenigstens um die Erlaubnis

für den gleichen Preis die Nacht auf einem

Faulteile des Salons zubringen zu dürfen. Bald

wurden noch zwei Hotels errichtet. Rowton-

House hat 484 Zimmer, das zweite in Kings-

Cross ist für 678 Menschen eingerichtet, das

dritte in Newington-Bufts ist das grösste, es-

kommen 800 Personen aufnehmen. Wenn die beiden

neuen Hotels fertig sein werden, so wird im

Ganzen Raum für 3000 Junggesellen geschaffen

sein.

Sind Zigaretten gesundheitsschädlich?

Dass das unmissige Rauchen von Zigaretten allen Dingen, die nicht eine ganz feste Lunge besitzen, schädlich wirkt, steht außer Zweifel, ein Irrtum aber ist es, dass sich zeigendem schlürmstigen Folgen auf das Zigarettenpapier statt allein auf den Tabak zu schieben. Die Richtigkeit des Gesagten erweist leicht folgende

einfache Rechnung: Angenommen, ein Raucher rauche pro Tag 25 Stück Zigaretten, was immer schon eine respektable Durchschnittsleistung genannt werden muss, so hat er damit 0.8 Gramm Papier verbraucht, dessen Asche etwa 0.06927 Gramm wiegt. Zugegeben, dass diese Asche für gewöhnlich allerdings, wenn auch nur in ganz geringen Mengen, Eisen, Kalk, Kupfer, Ultramarin, Silicium, Thonerde und dergleichen enthält, so kämen auf die 0.8 Gramm Papier mit ihren 8 % Asche nur etwa 0.00128 Gramm Kupfer und Bleioxyd, so dass, wenn auch diese schädlichen Produkte sämtlich zur Lunge gelangen würden — was doch thatsächlich nicht der Fall ist —, der Raucher in 25 Jahren nicht mehr als etwa 1 Gramm davon eingeatmet haben würde. Die angehme Nervenauflösung durch die Zigarette ist demnach, soweit der Tabak nur gut vertragen wird, in Bezug auf das den Tabak umhüllende Papier ganz und gar ungefährlich.

Kleine Chronik.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 4. Oktober 9121.

Karlsruhe. Herr Emil Hauser aus Ulm hat das „Hotel Victoria“ käuflich erworben.

Bergbahnen. Die Rigi-, Pilatus-, Stanserhorn- und Bürgenstockbahn führen im Monat Oktober noch je drei Berg- und Talfahrten aus.

Luzern. Für Einführung internationaler Wettrennen in Luzern ist aus angesehenen Kreisen ein Komitee gebildet worden.

Der Verein der Gastrothecenbetreiber vom Boden- und Rhein hält seine diesjährige Generalversammlung am 11. und 12. Oktober in Schaffhausen an.

Luzern. Die Stadtgemeinde beschloss mit 1339 gegen 519 Stimmen die Einführung des elektrischen Trams und votierte einen Kredit von 1,904,000 Fr. fürs Jahr.

Luzern. Herr H. R. Neukom betreibt sein nun bedeutend vergrössertes Geschäft, welches bisher der Charakter einer Pension trug, von nun an als Hotel.

Winterthur. Herr F. Infanger hat das bisher von Herrn Genolin pachtweise geführte „Hotel Terminus“ dessen Besitzer ist, mit 1. Oktober selbst in Betrieb genommen.

Männedorf. Herr R. Hausmann-Staub, welcher seit langen Jahren den Gasthof zum „Wilden Mann“ in Männedorf führte, übertrug nun laut „Gastwirt“ das Geschäft an seine Tochter R. Hausmann-Jäggi.

Stans. Die Kollaudation der Engelberg-Bahn hat Samstag den 1. Oktober in Anwesenheit des Vertreters des schweizerischen Eisenbahndepartements stattgefunden. Die Betriebsöffnung erfolgte Dienstag den 4. Oktober.

Zürich. Die Dolderbahn-Aktiengesellschaft hat die Bewilligung erhalten, in der Kurhausstrasse vom Waldhaus bis zum Kurhaus Dolder eine schmalspurige Strassenbahn für elektrischen Betrieb zu errichten.

Bern. Laut Mitteilungen des offiziellen Verkehrsberichts im Monat September 1898 in den städtischen Gasthäusern 17,404 Personen lagen (1897: 17,17,07); vom 1. November 1897 bis 30. September 1898: 142,216 (gleiche Periode 1896/97: 137,092).

Samoëmo. Nachdem dem verstorbenen Herrn Kappeler im verflossenen Sommer nun auch seine Ehefrau im Tode nachgefolgt ist, ist die Pension „Villa Lindenhof“ an Herrn J. Börler, Besitzer des Deutschen Hofs in Interlaken übergegangen. Die Wiedereröffnung soll auf 1. November erfolgen.

Weltausstellung in Mailand. Das „Giornale di Sicilia“ meldet, dass in Mailand im Jahre 1905, anlässlich der Eröffnung des Simplon-Tunnels eine Weltausstellung veranstaltet werden soll. Die Nachricht wird von den Mailänder Blättern sehr sympathisch besprochen.

Chemins de fer de Glionne-Naye. Les recettes de la Compagnie Glionne-Naye pour septembre 1898 se sont élevées à 37,237 — contre frs. 33,125 — pour 1897, soit une augmentation de frs. 4,112 — pour 1898. Au 30 septembre 1898 les recettes totales présentent une augmentation de frs. 20,700 — en faveur de l'année 1898.

Die Weinlese in Frankreich scheint im Allgemeinen gut auszufallen. In der Gegend von Bourdeaux sieht man jetzt einer quantitativ guten und qualitativ ausserordentlichen Weineinteile entgegen. Ein Burgund soll die Qualität ausgezeichnet sein, die Quantität befriedigend. Die Champagne hat in doppelter Hinsicht ein befriedigendes Durchschnittsjahr zu verzeichnen.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 17. Sept. bis 29. Sept. 1898: Deutsche 316, Engländer 29, Schweizer 240, Holländer 65, Franzosen 92, Belg. 16, Russen 60, Österreich 17, Amerikaner 23, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 43, Dänen, Norwegen, Niederländer, Angehörige anderer Nationalitäten 11. Total 1,102. Darunter waren 272 Passanten.

Gurnigel. Die ausserordentliche Generalversammlung vom 1. Mai 1898 entschied, die Prämie mit dem Anteil des Verwaltungsrates auf Einführung des Regelbetriebes für das Hotel und die Liegenschaften einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Antrag, keine Dividende für das Jahr 1897 auszuzahlen, einstimmig angenommen, um den Verwaltungsrat einen Teil der Mittel an die Hand zu geben, das Inventar des jetzigen Pächters zu übernehmen.

Bahnprojekte. Neuerdings taucht die Lützelthalbahn in Form eines Projektes einer direkten Pariserlinie, die von Basel ausgehen soll, auf, diese ist im Vergleich zu Delsbo-St. Ursanne-Pruntrut um 20 Kilometer Weg, und wenigstens um eine Stunde Fahrzeit kürzer. Diese Linie zweigt bei dem Ruchelfeld von der Jura-Simplon-Bahn ab nach Reichenbach, geht noch über Ettingen nach Hofstetten, Mettmen, Birsfelden und über Birsfelden nach Lützelthal (noch Küsnacht) herunter. Sie hat nirgends grosse Steigungen oder Gefälle und zieht sich durch das Lützelthal in gerader Richtung nach Pruntrut.

Meiringen. Die Neubauten in der Appenzelstrasse sind vollendet. Der Weg geht nun durch die ganze Schlucht und mündet auf bei dem unteren Kehl der Kirchstrasse. Der Weg zur sogenannten trockenen Lamm (Gletscherskessel) geht ziemlich steil aufwärts und eine feste, sichere Brücke verbindet hoch oben die beiden Felswände. Von der Brücke weg müssen noch mehrere lange Treppen passiert werden bis zum Gletscherskessel. Nichts Sommer wird wahrscheinlich jeden günstigen Abend die Schlucht beleuchtet und es wird zwischen Dorf Meiringen und dem Gletscherskessel eine Bahn verkehren.

Theater. Repertoire vom 9. bis 15. Oktober 1898. **Stadttheater Zürich.** Sonntag 7 1/2 Uhr: *Mignon*, Oper. Montag 7 1/2 Uhr: *Obéron*, Oper. Mittwoch 7 1/2 Uhr: *Im weissen Rössl*. Donnerstag 7 1/2 Uhr: *Rosmersholm*, Freitag 7 1/2 Uhr: *Fledermaus*, Oper. Samstag 7 1/2 Uhr: *Johannes*, Schauspiel. Sonntag 7 1/2 Uhr: *Obéron*, Oper.

Deutsche Menus. Ein Korrespondent der Basler National-Zeitung schreibt: Es ist dem Schreiber dies, einem Basler, diesen Sommer wiederholt begegnet, dass deutsche Vergnügungsreisende an den Tables d'hôtes sich darüber beschweren, dass in der Schweiz das Menus überall in französischer Sprache geschrieben sind. Das ist ein sehr unangenehmes Verhältnis, das Wenigen versteht. Jüngst hörte ich sogar, diese alten und guten, die den deutschen Kurgästen, welche doch das Hauptkontingent der Schweiz beschiedenen Fremden bilden, während die Zahl der Franzosen verschwindend klein sei. Ich halte die angeführten Klagen für zutreffend und finde, es sollte von den Hotels auf die bestehenden Verhältnisse nach dieser Richtung Rücksicht genommen werden. Dies geschieht, wenn die Menus auf den Seiten beschrieben würden, auf der einen Seite französisch, wie gewohnt, auf der andern deutsch. In deutschen Grossstädten und Badeorten geschieht dies schon längst.“

Der Vogesen-Hotelbesitzer-Verein hält seine Generalversammlung im Hotel Cornelius zu Urbeis ab. Ein Beitrag der „Gesellschaft für Bergbau und Eisenverarbeitung“ für das Jahr 1898 wird 900 Mark für Ammonium zur Empfehlung der deutschen Vogesen aufzuwenden und dem Vogesenverein für Strassburg und die Vogesen einen Beitrag von 300 Mark zu bewilligen. Der Schriftführer des Vereins, Herr Hauser-Schleiteltstadt, verteilt farbige Tafeln mit der Inschrift „Vogesen-Hotelbesitzer-Verein“, die an den Hotels der Mitglieder auf Beschluss der Versammlung angebracht werden sollen, um den Fremden zu beweisen, dass sich sämtliche Mitglieder des Vereins solidarisch fühlen in dem Bestreben, ihre Gäste so aufzubereiten, dass sie überall gleich gut aufgenommen werden. Das Vorsitzende, Herr Vogesen, ist der Vorsitzende, sowohl sämtliche Vereins- und Aufsichtsversammlungen als auch die Acclamation einstimmig wiedergewählt. Nach der Versammlung war gemütliches Beisammensein, woran sich ein Herr Cornelius meisteinhardt zusammengestelltes Diner schloss. Später folgte ein Teil der Gesellschaft der Einladung des Herrn Hauser zum Besuch des Hotel Altenberg an der Schlucht bei Münster.

Bergtaufen. Ein etwas eigentümlichen Vorschlag, schreibt man dem „Bund“, macht die „Alpinia“ in ihrer letzten Nummer bezüglich der Namensgebung an erstmalig erklommene Berge. Sie schreibt: „Wenn man, soi's vom Brünig oder von Brienz her, sich dem Haslital nähert, so fallen jedem Touristen die schönen, frischen, französischen Felskuppen des Engstlitals auf, die ersteren sind das Simelihorn, für unersteigbar gal. Letzteres wurde nun dasselbe zum erstenmal bestiegen.“ Die Führer, welche den fremden Herrn mit eigener Lebensgefahr, wie es der Beruf eben oft mit sich bringt, da hinauf und wieder wohlhabende herabbrachten, sind die Gebürtige Almer. Es wurde nun vorsgeschlagen, das Simelihorn von nun an mit dem Namen des Herrn — es war ein Amerikaner oder Engländer — zu benennen; viel richtiger wäre es hierfür und für andere Fälle auch, wenn man solche Zeremonien in den Gebürtigen benennt, die Namen der Führer bezeichnen und somit hier Almern taufen würde. Bekanntlich sind es ja die Gebürtigen Führer, welche die Hauptarbeit und Gefahr übernehmen, und liefert der fremde Herr mit weit weniger Einsatz an Leib und Leben nur das Geld für die Kosten dazu“. Vorerst dürfte die Streichung und Ersetzung eines in unserm geographischen Atlas eingetragenen Namens Sache der Bundesbehörde sein. Sodann ist, bei aller Hochachtung für die Tüchtigkeit der Führer, die Lebensgefahr für die Tiere, welche die Gebürtigen, Namen des ersten Tierführers oder des zweiten Führers benannt werden sollen, wird also sehr selten aktuell werden. Ganz entschieden ist aber der Vorschlag zu beklagen, dass Beigipfel, die bereits benannt sind, wie das „Simelihorn“, nach ihrer ersten Besteigung umgetauft werden sollen. Davon kann so wenig die Rede sein, wie man seinerzeit die Jungfrau oder die Gipfel der Blümisalp nach ihren ersten Besteigungen umgetauft hat.

Luzern. Verzeichnis der in den Gaströten und Pensionen Luzern in der Zeit vom 1.—30. September 1898 abgestiegenen Fremden: Samstag den 27. September 1898: 15,882 Personen. Total seit 1. Mai 98,334 92,098. * Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsräume etc. sind in diesen Zahlen nicht eingefügt.

Briefkasten.

Nach Luzern. Es ist eine alte bekannte Gebräuchlichkeit der „Kur- und Reisezeitung“ in Zürich, von Zeit zu Zeit die Hoteliers darauf aufmerksam zu machen, dass ihre Firma schon seit längerer Zeit gratis im Hotelverzeichnis erscheinen und dass, wenn bis zu dem und dem Tag keine genügend Nachfrage besteht, die Firma von nun an gegen Bezahlung weitererscheinen solle, worauf dann sofort Nachnahme erfolge. Gelungen an der Sache ist, dass der betr. Circular oft einige Tage nach dem Termin für welchen die Nachnahme in Aussicht gestellt wird, an den Adressaten gelangt. Wir müssen annehmen, dass das bet. Blatt immer noch seine Opfer findet, obwohl doch Jedermann wissen sollte, dass auf ein derartiges einseitiges Übereinkommen hin Niemand zu verpflichtet ist.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.